

Nichtoffener Realisierungswettbewerb ‚Groner Tor - Göttingen‘

Leitidee

Organisation von Vorbereichen, Plätzen, Höfen, Nischen und Passagen um einen offen gestalteten Kern, der als leerer Raum (amor vacui) die Zentralität des urbanen Tableaus abbildet.

Kontext

Das Groner Tor ist der westliche von vier Stadteingängen zur historischen Göttinger Innenstadt. Auf Grundlage des städtebaulichen Konzepts entsteht mit den zwei Neubauten an der Groner Landstraße/Berliner Straße in Ergänzung des benachbarten, denkmalgeschützten Gebäudes des ehem. zoologischen Instituts der Georg-August-Universität, ein urbaner Stadtbaustein, dessen Alleinstellungsmerkmal unter anderem über einen gemeinsamen, qualitativ hochwertigen Freiraum in unmittelbarer Nachbarschaft zu hochfrequentierten Mobilitätsräumen (ICE- und Omnibusbahnhof, Radschnellweg, Hauptverkehrsstraßen) gewonnen wird. Als Stadtentree und Übergang von der Innenstadt nach Westen bildet er in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bahnhof, einen der meistfrequentierten Orte Göttingens und ist damit für Bürger, Gäste und Pendler erster Eindruck und Visitenkarte zugleich.

Einbindung/ Stadträumliches Konzept

Die Gebäudekörper und ihre Stellung zueinander unterscheiden die freiräumlichen Qualitäten des Areals indes in zwei verschieden gestimmte Bereiche, einen zentralen Binnen- sowie rahmenden Außenbereich, die in ihrer Gesamtheit als urbanes Tableau verstanden werden. Das Entwurfskonzept sucht deren Dualität, durch eine der Bedeutung der Räume angemessenen, jeweils eigenständigen Gestaltsprache zu übersetzen. Über die zirkulierenden Bewegungsströme des motorisierten und fußläufigen Verkehrs von Busbahnhof, Berliner Straße und Groner Landstraße, ist das Areal in den stadträumlichen Kontext eingebunden. Um die Kontinuität des Gesamtzusammenhangs zu stärken, folgt die urbane Aktivierung des Außenbereichs, unter Integration von Funktionszonen für Erschließung, Aufenthalt und Bewegung, in Duktus und Materialsprache im Rückgriff auf den bereits eingeführten Materialkanon der neu gestalteten Innenstadtbereiche (Weender Straße). Sie verankern den Stadtbaustein als ablesbares urbanes Tableau im städtischen Gefüge. Zum anderen stärken kompakte Vegetationskörper und eine klare Linienführung die freiräumlich-städtebaulichen Bezüge durch Akzentuierung von Torsituationen im Kontext von Funktion und Bedeutung der Stadträume.

Im Gegensatz zur typologischen Unschärfe der Mobilitätsräume verfügt der entstehende Binnen-Bereich des städtebaulichen Ensembles über einen ausgeprägten Ortscharakter. Die städtebauliche Disposition um einen zentralen Binnenraum, an den sich alle Nutzungen angliedern, erweckt einerseits Assoziationen zum Klosterbau, andererseits findet sich die Organisationsform im Bautyp des Kollegiums oder Campus, die durch eine Sequenz an öffentlichen Freiräumen mit dem für Campi unerlässlichen Quadrangle als zentrale, freie Mitte bestimmt sind.

Zugleich spielt die Intimität des Binnenbereichs zu den stark genutzten Mobilitätsräumen der Berliner Straße oder Groner Landstraße eine wesentliche Rolle. Die Freiräume des Innenraums liegen aus diesem Blickwinkel in der ‚zweiten Reihe‘; sie können Verlangsamung zulassen und auf einen anderen ‚Pulsschlag‘ abgestimmt sein. In zentralster Lage im Stadtgrundriss bieten sie das Potential einer entschleunigten Begegnungszonen für alle, die das Areal mit oder ohne Ziel betreten werden: Hotelbewohner/innen, Mitarbeiter/innen, Besucher/innen und Passanten.

Raumorganisation / Gestalterisches Konzept

Die Klarheit der Raumstruktur und der mit ihr eng verknüpften Corporate Identity kristallisiert im Netz vielschichtiger Raum- und Wegebeziehungen im Kern als amor vacui, leerer Raum, um den herum ein großzügiges Angebot an öffentlichen Räumen in Form von kleinen Plätzen, Höfen, Nischen und Passagen organisiert sind.

Rahmender Aussenraum

Mit dem Ziel der Verbesserung der fußläufigen Beziehungen vom Bahnhof, wird eine Reduzierung der Verkehrsflächen zugunsten einer eigenständigen Aufenthaltsqualität im **Vorbereich am Fernbusbahnhof** vorgeschlagen. Die heutigen Buspositionen bleiben unter Wahrung von Anzahl (18) und Funktionalität erhalten. Ein das Areal nach Norden begrenzende Baumhalle aus Platanen sucht hier räumlich die Verbindung mit dem Baumbestand am Bahnhof und formuliert so einen angenehm beschatteten Aufenthaltsbereich in dem Sitzgelegenheiten, Beleuchtung und Fahrgastinformation integriert sind. Die westliche Kante wird durch eine weitere Baumhalle aus hoch aufgeasteten Sophora akzentuiert. Sie leitet die Bewegungen durch Zurückziehen der Böschungskante linksseitig zum einen barrierefrei in den Binnenbereich und rechtsseitig zum anderen über eine Treppenanlage in den topographisch tiefer liegenden Gartenplatz des Forums. Die 4 PKW-Kurzhalteplätze, die der Andienung der Fernbusse dienen, werden südlich der

Wendeschleife positioniert und über den **Schwarzen Weg** von Süden her erschlossen. Hier werden die funktionalen Stellplatz-Vorgaben inkl. der 2 Behindertenstellplätze nachgewiesen

Vorbereich der Sparkassenhauptverwaltung und Südseite des Hotels an der **Groner Landstraße** werden durch zwei eigenständige Vegetationskörper betont. Während der begrenzte Raum an der Sparkasse vor dem Eingangsbereich von einer Hecken-Linie aus Hainbuche begleitet wird, akzentuiert ein Baumhain aus locker gesetzten, hoch aufgeasteten Hainbuchen die Südseite des Hotels. Der Städteingang am Kreuzungspunkt zur Berliner Straße findet damit eine seiner städtebaulichen Bedeutung entsprechende vegetative Würdigung und schirmt darüber hinaus die Tagungsräume des Hotels vom tosenden Verkehr.

Das öffentlich zugängliche Vorfeld der Universität an der **Berliner Straße** wird von prägnanten, raumprägenden Streifen aus Taxus besetzt, welche die bestehenden Gehölze weitestgehend integrieren und den Entree-Bereich mit seitlichen Sitzelementen abschließt. Im Kontrast dazu wird der als Mischverkehrsfläche ausgebildete Vorbereich des Hotels weitestgehend frei gehalten und mit mobilen Pflanzgefäßen offen und nutzungsflexibel gestaltet.

Zentraler Binnenraum

Um die Wahrnehmung des räumlichen Organisationsprinzips zu stärken, setzen sich die Innenbereiche von Hotel, Sparkasse und Forum des Wissens in einheitlichen Duktus und Material vom rahmenden Außenbereich nicht nur gestalterisch ab. Die Entwurfsidee sucht eine Art 'Stadtparkett' zu weben, das durch die einheitliche Textur der Oberflächen alle Teilräume miteinander verbindet und so die Folie für spezifisch zu prägenden Atmosphären bildet. Die als „Zimmer“ verstandenen **Innenhöfe von Hotel und Universität** werden in diesem Sinn durch eine Pflasterintarsie aus Mosaikstein nutzungs offen und flexibel in Szene gesetzt. Die sorgfältige, maßgefertigte Gestaltung verleiht den Höfen eine eigene, moderne Identität. Ein Teppich wird mit Wohnzimmer und Wohnlichkeit assoziiert. Auf dem Wohnzimmerteppich steht der Esstisch oder eine Sitzgruppe. Ganz genau wie auf den Pflasterteppichen der Höfe, in denen Kuchenbäume (*Cercidiphyllum*) und Topf-Magnolien für atmosphärische Verdichtung sorgen. Im Lauf der Zeit sollen Kletterhortensien die Fassaden der Höfe erobern und den Wohnzimmerteppich durch eine blühende Tapete ergänzen.

Kristallisationspunkt des zentralen Binnenbereichs ist die offen gehaltene Mitte (*amor vacui*), die als repräsentatives Empfangs- und Gesellschaftszimmer den **Salon** des urbanen Tableaus abbildet. Bestimmendes Element der großzügigen, öffentlichen Hofsituation, ist eine vor der Ostfassade des Verwaltungsbaus positionierte, 50 cm erhabene „Tree-Bühne“, die mit einem Hain aus mehrstämmigen Schirm-Magnolien besetzt ist. Mit der „Tree-Bühne“ wird ein adressbildendes, prägnantes Bild formuliert, das sich als atmosphärischer Wert im Stadtraum verfestigt und einen kleinen, refugienhaften Garten für meditative Momente in kleineren Gruppen bietet. Der die „Tree-Bühne“ auch im Maßstab ergänzende Komplementärraum der offenen Mitte, wird im Osten von einem flexibel nutzbaren, objekthaften Sitzelement begleitet. „Tree-Bühne“ und Sitzobjekt interagieren mit der gestreckten Raumfigur des Salons und rahmen so einen großzügigen Möglichkeitsraum für Ausstellungen und Festivitäten.

Oberflächen/ Materialkonzept Das Stadtbodenmaterial des rahmenden Außenbereichs ist auf den Materialkanon der Innenstadt abgestellt. Die Oberfläche der Steine mit verschiedenen Seitenverhältnissen ist entsprechend der Anforderung einer guten Begehrbarkeit gesägt und geflammt, alternativ gestockt. Einer notwendigen Lauffreundlichkeit und den Anforderungen aus der verkehrlichen Nutzung heraus kann somit entsprochen werden. Die Gliederung der Vorbereiche und Platzflächen erfolgt durch Format- und Richtungswechsel der Pflastersteine bzw. -Platten (u.a. Schnurkanten).

Die Flächen der Stellplätze in im Vorbereich des Hotels werden durch eine gröbere Oberflächentextur von den Laufflächen abgesetzt und so eindeutig markiert. Für das „Stadtparkett“ des Binnenbereichs kommt ein längliches Betonpflaster in versch. Grau- und Anthrazittönen zur Anwendung. Der als Gartenforum konzipierte Bereich

Beleuchtungskonzept Das Lichtkonzept verfolgt das Ziel neben der funktionalen auch raumbildende sowie dekorative Beleuchtung zu integrieren und Aufenthaltsqualitäten zu schaffen. Straßen und Wege begleitende Mastleuchten mit unterschiedlichen Lichtpunkthöhen gewährleisten die erforderliche Grundbeleuchtungsstärke auf den Verkehrsflächen. Die Aufenthaltsflächen der Universitätshöfe werden über indirekte Fassaden- bzw. Baumbelichtung aufgehellt. Der Hof (Salon) bekommt seine Grundbeleuchtung durch in die Sitzbank integrierte lineare Beleuchtung sowie vereinzelte Strahler für die Bäume. Das zentrale Element bildet eine gestaltete Lichtstele aus Weißbeton mit redundantem intelligentem Licht. Die Fassadenbeleuchtung des Universitätsgebäudes wird mit leicht akzentuierenden Fensternischenleuchten umgesetzt ergänzt durch partielle Uplights zur Aufhellung der Fassade um somit auch eine Fernwirkung zu erreichen. Die Eingangsbereiche werden zusätzlich hervorgehoben. Sämtliche Beleuchtung wird mit LEDs realisiert.